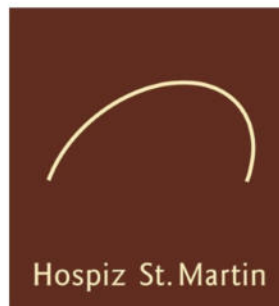




Katholische Hospizstiftung Stuttgart

Hospiz St. Martin

Newsletter 01/2020



Liebe Freunde und Freundinnen, Spender und Spenderinnen, Förderer und Förderinnen der Katholischen Hospizstiftung und des Hospiz St. Martin, in diesen Tagen hätten Sie den ersten Jahresbericht der Hospizstiftung in den Händen halten sollen, leider verhindern die Corona-Zeiten momentan wie so vieles auch diese Neuerung. So haben wir uns entschieden, Ihnen mit unserem ersten Newsletter über Neues und Geschehenes in Stiftung und Hospiz zu informieren. Wir planen künftig einen quartalsweisen Newsletter und einen Jahresbericht. Im September 2019 wurde nach Ausscheiden des langjährigen Geschäftsführers, Hubert Hiller, die Geschäftsführung der Stiftung in die Hände von Sabine Novak gegeben. Wir freuen uns sehr, dass wir sie für diese Aufgabe gewinnen konnten.



Das Augenmerk ist in den vergangenen Monaten auf viele Corona-bedingte Bedürftigkeiten gelenkt worden, zu Recht. Aber auch Einrichtungen und Organisationen, die bisher ihren wichtigen Dienst getan haben und weiter tun werden, dürfen nicht vergessen werden. Daher meine Bitte: Bleiben Sie uns auch weiterhin verbunden!

Pfarrer Werner Laub

Vorsitzender der Katholischen Hospizstiftung Stuttgart

Besondere Zeiten verlangen nach besonderen Antworten. Unser Anliegen, Schwerstkranke, Sterbende und Trauernde jeden Alters in ihren Nöten zu begleiten, ist weiterhin unsere Kernhaltung, auch wenn unser Alltag anders geworden ist. Damit nicht Corona, sondern die Not der Menschen für uns handlungsleitend bleibt, wägen wir die Bedürfnisse mit den Vorgaben ab und finden kreative Wege, die Begleitungsarbeit sukzessive wieder auszuweiten. Dabei sind Herausforderungen auf allen Ebenen zu finden: organisatorisch, personell aber auch emotional.

Menschen am Lebensende werden auch in diesen Zeiten im Hospiz stationär aufgenommen. Wir nehmen Auflagen ernst, auch wenn sie mit unserer hospizlichen Haltung manchmal schwer zu vereinbaren sind. Angehörigen dürfen wir eingeschränkt Besuchsmöglichkeit bieten. Um Sterbende und deren An- und Zugehörige zu Hause zu begleiten und zu beraten, haben wir kreative Lösungen gefunden. Trauernden begegnen wir telefonisch oder über Video. Immerhin, - zugleich gehen all diese Notwendigkeiten der vergangenen Wochen an die Grenzen des Aushaltbaren - für die Betroffenen ebenso wie für die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Unsere Arbeit zeichnet sich nicht durch Abstand aus, sondern durch Nähe in der Begegnung. So nehmen wir im Hospiz die Aufforderung an, in der Krise eine Chance zu sehen. Wir finden neue Wege: Da-Sein für die Menschen, die uns und unsere Dienste brauchen und auch gut nach den Anliegen unserer MitarbeiterInnen schauen.

Große Dankbarkeit und Respekt gilt allen, die sich engagiert und kompetent um Menschen kümmern und Begegnung ermöglichen. Mit Abstand - versteht sich.

Dr. Margit Gratz

Leiterin Hospiz St. Martin



Neue Gesichter

Ich bin **Stefanie Armbruster** und seit Juli 2019 die neue Pflegedienstleiterin des Hospizes St. Martin.

„Wenn wir jemandem helfen wollen, müssen wir zunächst herausfinden, wo er steht. Das ist das Geheimnis der Fürsorge. Wenn wir das nicht tun können, ist es eine Illusion zu denken, wir könnten anderen Menschen helfen. Jemandem zu helfen impliziert, dass wir mehr verstehen als er, aber wir müssen zunächst verstehen, was er versteht“
(Søren Kierkegaard)

Zu verstehen, was die Menschen - sowohl die Gäste, die bei uns leben, als auch die KollegInnen, die im Hospiz arbeiten - bewegt und wessen sie bedürfen, ist für mich als Leitung des stationären Hospizes gleichermaßen Aufgabe, die ich im vergangenen Jahr übernommen habe.

Viele Jahre war ich als Palliative-Care-Krankenschwester in der Pflege am Menschen tätig und freue mich, dass ich nach meiner Weiterbildung zur Pflegedienstleitung nun im Hospiz St. Martin einen Platz gefunden habe, an dem ich meine Erfahrung aus der palliativen Pflegepraxis mit der Leitungsaufgabe verbinden kann.

Die durch Corona bedingten notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen für Gäste, An- und Zugehörige sowie MitarbeiterInnen stehen zuweilen sehr im Widerspruch zu unserem Grundverständnis von hospizlichem Arbeiten, was allen Beteiligten viel Kraft und oftmals große Überwindung und Demut abverlangt.

Aber wir suchen und finden hierfür Lösungen -oder zumindest „Linderungen“- um den Bedürfnissen der Gäste weiterhin so gut wie möglich gerecht werden zu können.

Ich schaue hoffnungsvoll vorwärts und grüße Sie herzlich
Stefanie Armbruster



Ich bin **Sabine Novak** und habe zum 1. September 2019 die Geschäftsführung der Katholischen Hospizstiftung Stuttgart übernommen. Ich bin 61 Jahre alt und verheiratet. Seit 2010 arbeite ich ehrenamtlich am Hospiz St. Martin. Als qualifizierte Sterbebegleiterin und qualifizierte Trauerbegleiterin (BVT) arbeite ich in beiden Bereichen, leite eine Trauergruppe für Verwitwete - das „Trauercafé“ - und mache viele Einzelbegleitungen in der Trauer und in der ambulanten Lebens- und Sterbebegleitung.

Hauptberuflich war ich bis zu meinem Vorruhestand über 30 Jahre als Bereichsleiterin in einem großen Dienstleistungsverband u.a. für die Bereiche Finanzen und Personal zuständig.

In die Aufgabe der Geschäftsführung bringe ich meine berufliche Kompetenz und Erfahrung ein, mein Wissen zu den hospizlichen Themen Sterben und Trauer und ganz besonders viel Herzblut.

Ich freue mich über die neue Aufgabe, auf viele Kontakte und Begegnungen mit allen an der Stiftung und dem Hospiz St. Martin Interessierten. Kommen Sie gerne auf mich zu und lassen Sie uns gemeinsam Projekte und Unterstützung für das Hospiz und die Stiftung auf den Weg bringen.

Herzliche Grüße
Sabine Novak

Rückblick



Das stationäre Hospiz war 2019 nahezu ausgelastet. Bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 39 Tagen haben 77 Gäste ihre letzte Lebenszeit im Hospiz verbracht.

Die ambulante Lebens- und Sterbebegleitung im Hospiz St. Martin hat einen Zuwachs von rund 25 % im Vergleich zum Vorjahr. Damit wurden insgesamt 120 schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre An- und Zugehörigen zu Hause, in Pflegeeinrichtungen und im stationären Hospiz von derzeit 49 aktiven, ehrenamtlichen BegleiterInnen unterstützt. Auch Trauerbegleitung war in 2019 stark nachgefragt. Zum Jahresende musste ein Aufnahmestopp ausgesprochen werden, da die vorhandenen Kapazitäten für die Begleitung nicht mehr ausreichten.

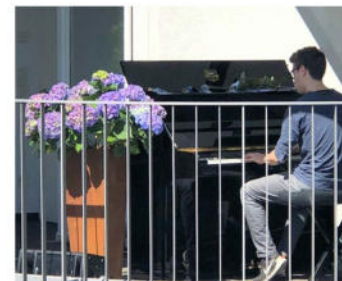
Der ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst in Zusammenarbeit mit den Maltesern war in den Zahlen mit der Unterstützung von 30 Familien gleichbleibend.

In der zweiten Jahreshälfte letzten Jahres konnten zwei sehr besondere Benefizkonzerte stattfinden: in der Domkirche St. Eberhard beeindruckte das Marimba-Duo Katarzyna Myćka und Conrado Moya mit den Goldberg-Variationen von J.S. Bach. Und in der Degerlocher Versöhnungskirche begeisterte der Liedermacher und verwitwete Vater von drei Kindern, Stefan Schwarzer, bei Kerzenschein mit seinen einfühlsamen Liedern und Texten.

Die Hospizstiftung hat im September mit eigenen Beiträgen an den Degerlocher Stiftungswochen teilgenommen und die Arbeit von Stiftung und Hospiz vorgestellt.

Aktuell

Die Begleitung Schwerstkranker, Sterbender und Trauernder hat sich in den vergangenen Monaten verändert. Das Hospiz St. Martin entwickelte kreative Ansätze, um Menschen in Not gemäß den sich fast täglich verändernden Vorgaben weiterhin zu unterstützen. Es wird noch dauern, bis Begleitung wieder im gewohnten Umfang stattfinden kann, aber das Hospiz hält fest an seiner hospizlichen Haltung - Betroffene in der Not zu unterstützen - auch und gerade in Corona-Zeiten. Im Mai dürfen sich unsere Reflexionsgruppen wieder treffen, Veranstaltungen sind jedoch bis Ende August weiterhin abgesagt. Das gilt auch für das 10-jährige Jubiläum des Kinder- und Jugendhospizdienstes, das mit einem besonderen Festakt im Oktober hätte gefeiert werden sollen. Doch wir sind zuversichtlich für 2021 und werden 11 Jahre feiern.



„Sie sind MIT ABSTAND das beste Publikum“ - Mit diesen heiteren Worten wurde am 07. Mai unter strahlend blauem Himmel auf der Dachterrasse des Hospiz und mit geöffneten Fenstern auf der Station ein kleiner Kreis - Gäste und MitarbeiterInnen - begrüßt, die sich zum ersten Kulturcafé Hospiz St. Martin eingefunden hatten. Dieses neue Veranstaltungsformat wurde von Barbara Hummler-Antoni, Kunsttherapeutin und Bereichsleitung Trauerbegleitung im Hospiz, angestoßen und entwickelt, an ihrer Seite Simon Bauer, Student für Schlagzeug und Schulmusik und mitverantwortlich in der Jugendtrauergruppe Heartbeat. Simon Bauer hat mit seinem musikalischen Programm am Klavier ein kleines Licht in den Alltag gezaubert und sein dankbares Publikum sehr berührt.

Das Kulturcafé findet 14-tägig statt und sobald möglich sollen auch die Ehrenamtlichen und dem Hospiz Verbundene in den Genuss kommen können.

Förderung und Unterstützung

An dieser Stelle danken wir sehr herzlich allen Spenderinnen und Spender, Förderinnen und Förderern, die uns im vergangenen Jahr und auch in diesem Jahr finanziell oder durch Tatkraft, Einsatz, Verbundenheit und auf andere Art unterstützt haben.

Wir sind auf Sie alle angewiesen und sagen von ganzem Herzen **DANK E!**

Beispielhaft und stellvertretend einige Aktionen, die für die Vielzahl unserer Förderer und Unterstützer stehen:

Spende des **Rotary-Clubs Kirchheim-Nürtingen** von Jugendlichen in Höhe von 1.000 € im Rahmen einer Weiterbildungsmaßnahme.

Im Sturm die Herzen erobert

Spende der **Ultra-Gruppe Schwabensturm 2002 des VfB Stuttgart** in Höhe von 7.118 € durch eine Aktion von Losverkauf und Glühweinverkauf während der VfB-Heimspiele zur Weihnachtszeit.



Gold fürs Hospiz

Viele kleine Goldstückchen haben zu einer besonderen Spende der Degerlocher **Zahnarztpraxis Dr. Ketabi** geführt. Sie hat ihre Patienten motiviert, ihr Zahngold, das nicht mehr verwendet werden kann, zu spenden. Den Erlös aus dem gesammelten und eingeschmolzenen Gold hat die Praxis mit eigenen Mitteln verdoppelt und konnte so eine Spende von 2.200 € überreichen.

**Gerne berichten wir an dieser Stelle im Newsletter auch über Ihre Spendenaktion
- lassen Sie uns bitte wissen, wenn Sie das möchten.**

Ihre Unterstützung

Ihre Unterstützung kann viele Formen haben.

Wenn Sie uns finanziell unterstützen wollen, so können Sie dies über Spenden tun als

- einmalige Spende oder dauerhafte Spende
- anlassbezogene Spende (z.B. Geburtstagen, Trauerfällen, etc.)
- Patenschaften
- Zustiftung

Das Spendenkonto ist LIGA Bank Stuttgart – IBAN: DE08 7509 0300 0000 5005 00.

Bitte geben Sie bei einer Überweisung ihre Anschrift an.

Oder Sie bedenken die Hospizstiftung testamentarisch. Oder wir planen eine gemeinsame Aktion.

Kommen Sie einfach auf uns zu sabine.novak@vzs.drs.de oder Tel.: 0163 471 62 72.

Impressum: Herausgeber und Redaktion:

Pfarrer Werner Laub V.i.S.d.P

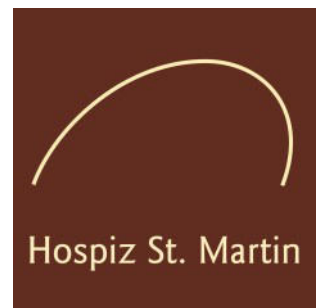
Dr. Margit Gratz, Juliane Löffler (beide Hospiz St. Martin),
Sabine Novak (Katholische Hospizstiftung Stuttgart)



Katholische Hospizstiftung Stuttgart

Hospiz St. Martin

Newsletter 02 / 2020



Neue Wege gehen

Mit einer lebensbegrenzenden Diagnose oder dem Verlust eines lieben Menschen werden wir gezwungen, neue Wege zu gehen. Altes, Vertrautes, Gewohntes trägt nicht mehr. Menschen, denen unfreiwillige, zusätzliche Veränderungen und neue oder zumindest veränderte Lebenswege abverlangt werden, müssen die Kraft aufbringen, die neue Lebensroute zu finden und zu gehen. Besonders in der aktuellen Krisenzeit sind wir in unseren unterschiedlichsten Lebenssituationen dazu gezwungen worden.

Das chinesische Zeichen für ‚Krise‘ besteht aus zwei Teilen: Gefahr und Chance. Während in einer Krise zunächst das Gefühl für Gefahr das eigene Empfinden beherrscht, kann sie später Gelegenheit für Neues und Ungewohntes bedeuten – Krise als Chance.

Im Hospiz St. Martin sind wir auch in Krisenzeiten unserem Kernauftrag stets nachgegangen – in Anfangszeiten der Corona-Krise waren wir jedoch sehr eingeschränkt. Viele vertraute und geschätzte Gewohnheiten waren nicht mehr aufrechtzuerhalten. Unseren Auftrag im Blick, Schwerstkranke und Sterbende jeden Alters und ihre An- und Zugehörigen ambulant wie stationär zu begleiten und zu beraten, war nicht in der Weise möglich, wie es unserer Haltung entspricht und unserem Anspruch genügt. Die Pflegenden des stationären Hospizes waren in diesen Zeiten besonderen Belastungen, inneren Zwiespälten und Konflikten ausgesetzt. Ihr Einsatz, ihre Zugewandtheit und ihr Aushalten in verzweifelten Situationen der Betroffenen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die ambulanten Hospizdienste sind bis an ihre eigenen und an die vorgegebenen Grenzen gegangen, um zumindest den möglichen Teil ihres Unterstützungs- und Beratungsangebots in den großen Notlagen der Menschen zu Hause aufrechtzuerhalten.



Abschied nehmende und trauernde Menschen, für die persönliche Begegnung teilweise existentiell ist, wurden mithilfe von Telefon und auf anderen digitalen Kommunikationswegen unterstützt. Die ehrenamtlichen BegleiterInnen aus allen Bereichen des Hospizes sind ungewöhnliche Wege gegangen, erst zögernd, aber dann tief bestärkt von der Annahme und großen Dankbarkeit der in unterschiedlichster Weise Betroffenen.

Wir können die Rahmenbedingungen nicht ändern, jedoch Spielräume ausloten und nutzen sowie Perspektiven darin entwickeln. Deshalb sind wir neue Wege gegangen um Hürden, wie z. B. den gebotenen Abstand von 1,5 Metern anders als mit Körperkontakt zu überwinden. Die Grundhaltung, Menschen in Not nahe zu sein, musste neu gestaltet werden. Dabei haben wir erkannt: die menschliche Seele zu erreichen ist auf unterschiedliche Weise möglich, unmittelbare Begegnung und Berührung ist aber unersetzbar.

Wir können die Rahmenbedingungen nicht ändern, jedoch Spielräume ausloten und nutzen sowie Perspektiven darin entwickeln. Deshalb sind wir neue Wege gegangen um Hürden, wie z. B. den gebotenen Abstand von 1,5 Metern anders als mit Körperkontakt zu überwinden. Die Grundhaltung, Menschen in Not nahe zu sein, musste neu gestaltet werden. Dabei haben wir erkannt: die menschliche Seele zu erreichen ist auf unterschiedliche Weise möglich, unmittelbare Begegnung und Berührung ist aber unersetzbar.

Die Rubrik ZeitLos auf unserer Homepage ist ein Beispiel für alternative Formen der Begegnung. Hier finden Interessierte kleine Botschaften in Wort und Bild, können damit Denkanstoß und vielleicht etwas Trost und Hoffnung finden.

Das neu ins Leben gerufene Kultur-Café ließ dank engagierter MusikerInnen Töne erklingen, die trotz Distanz die Herzen erreichten, Räume öffneten und Not linderten.

Entscheidend für uns ist: das Ziel im Blick zu behalten, nämlich die Menschen, die unsere Unterstützung benötigen. Den Weg zu ihnen haben wir neu gesucht mit unseren inneren Navigationssystemen: Wenn die berechnete Route und der kürzeste Weg zu den Betroffenen versperrt war, sind wir außerplanmäßig abgelenkt und haben eine Alternativroute gesucht.

Die letzten Monate haben gezeigt: Für Menschen, die bei der Suche nach ihrem eigenen Weg Unterstützung benötigen, gelingt es, auch in diesen Zeiten BegleiterIn und UnterstützerIn zu sein. Mittlerweile ist es leichter geworden, so dass wir unseren Auftrag anders, aber in hohem Maße erfüllen können.

Dr. Margit Gratz

Gesamtleitung Hospiz St. Martin

Neues Angebot im stationären Hospiz St. Martin

Eine der derzeit vier Säulen des Hospiz St. Martin ist das stationäre Hospiz. Hier leben bis zu acht Menschen mit schwerster Erkrankung am Lebensende. Eine familiäre, warme Atmosphäre prägt diesen Ort. Menschen, die sich am Ende ihres Lebens dorthin begeben, erfahren eine ganzheitliche und fachlich hochkompetente Versorgung sowie eine behutsame, zugewandte psychosoziale und spirituelle Begleitung.



Seit dem Frühjahr hat das Hospiz St. Martin die vielschichtigen psychosozialen Begleitungsmöglichkeiten um ein neues Modul ergänzt: die psychoonkologische Unterstützung.

Judith Rubröder, Sozialpädagogin und seit 2016 Koordinatorin im Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst St. Martin, bietet als ausgebildete Psychoonkologin den Gästen des stationären Hospizes sowie ihren An- und Zugehörigen kompetente Unterstützung in dieser Lebensphase an. In Gesprächen schaut sie gemeinsam mit den Betroffenen auf Belastendes und Ungelöstes. Ängste, Sorgen und andere schwere Gefühle dürfen offen ausgesprochen werden. Mit dem Blick auf individuelle Bedürfnisse und Ressourcen wird nach einem guten Umgang mit den schweren Gefühlen gesucht. An- und Zugehörige können in diesen

Prozess einbezogen werden, sind sie doch häufig in ihrem jahrelangen Miterleben von Leid in hohem Maße mitbetroffen.

Für Judith Rubröder ist es wichtig, mit den Gästen eigene hilfreiche Erfahrungen aus Krisenzeiten in den Blick zu nehmen und vielleicht für die derzeitige Lebenssituation zu beleben. „Was hat Ihnen früher in Krisen geholfen?“ Das ist sicher eine Frage, die sie häufig stellt. Und manches davon kann möglicherweise auch am Lebensende unterstützend sein. Immer dann, wenn Menschen auf eigene Ressourcen zurückgreifen können, sich selbstwirksam erleben, erhöht das die Chance mit herausfordernden Situationen und Gefühlen in der eigenen letzten Lebensphase oder in der eines An- und Zugehörigen besser zurechtzukommen. Letzte Wünsche und Pläne, eigene innere Bilder und Lebenssätze, gefühlte Sorgen und Verpflichtungen gegenüber den zurückbleibenden Menschen, der bewusste Abschied von Vergangenen – das sind nur einige Themen, die Sterbende beschäftigen. Judith Rubröder als Psychoonkologin im interdisziplinären Team vom Hospiz St. Martin bietet hier professionelle und wertschätzende Unterstützung an.

Neues Kooperationsprojekt

Hospiz St. Martin und Marienhospital Stuttgart vertiefen ihre Zusammenarbeit

Das Hospiz St. Martin und das Marienhospital Stuttgart haben nach vielen Jahren guter Zusammenarbeit in der hospizlichen Begleitung Schwerstkranker und Sterbender ihre Zusammenarbeit nicht nur bekräftigt, sondern auch in eine vertraglich vereinbarte Kooperation überführt. Annegret Burger (Leiterin der Ambulanten Lebens- und Sterbebegleitung im Hospiz St. Martin) und Susanne Lutz (Leiterin der Sitzwachengruppe im Marienhospital) berichteten im Gespräch mit Sabine Novak (Geschäftsführerin der Katholischen Hospizstiftung Stuttgart) über das neue Kooperationsprojekt.

Bereits 1992 wurde im Marienhospital eine Sitzwachengruppe gegründet. Anlass der Gründung war die im Rahmen eines bundesweiten Modellprojekts kurz zuvor eröffnete Palliativstation im Marienhospital. Von Beginn an wurde die Sitzwache von Ehrenamtlichen getragen, die sorgfältig auf diese Aufgabe vorbereitet wurden. Damals beschrieb die Bezeichnung „Sitzwache“ das Wachen am Bett eines Sterbenden in der Nacht. Heute liegt der Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden auch im Krankenhaus ein umfassenderes Verständnis von Begleitung zugrunde. Dieses weitergehende Verständnis, das die Sitzwachengruppe und die ambulante Lebens- und Sterbebegleitung des Hospiz St. Martin eint, ist die Basis für die künftig noch engere Zusammenarbeit der beiden Häuser.

Susanne Lutz verspricht sich von der Kooperation eine noch bessere Verankerung der palliativen Ausrichtung im Marienhospital. So könnte für Betroffene vor deren Entlassung bei Bedarf auch zuhause oder in der sie betreuenden Einrichtung kostenfreie fachliche Beratung oder ehrenamtliche Begleitung organisiert werden. Die Ambulante Lebens- und Sterbebegleitung des Hospiz St. Martin erhofft sich, dass dadurch mehr Menschen Zugang zu fachlicher Beratung und ehrenamtlicher Begleitung finden, sofern sie diese benötigen. Beides bedeutet nicht nur eine Bereicherung für den Betroffenen, sondern auch eine Entlastung für die An- und Zugehörigen. Ehrenamtliche BegleiterInnen sind da, hören zu, halten mit aus und decken Bedürfnisse ab, die von den an der Versorgung beteiligten Diensten aufgrund des zeitlichen Drucks kaum berücksichtigt werden können. Noch aber ist es für viele Dienste eine Herausforderung, den palliativen Gedanken und die hospizliche Ausrichtung zuzulassen, anzunehmen und zu leben.

Annegret Burger und Susanne Lutz erwarten von der Kooperation auch, dass durch bessere Kommunikation und gegenseitiges Verständnis der Übergang zwischen Krankenhaus und dem Zuhause, der Pflegeeinrichtung oder dem Hospiz angemessener und behutsamer gestaltet werden kann.

Seit vielen Jahren haben sich dem Hospiz St. Martin nicht nur die Sitzwachengruppe des Marienhospitals sondern auch der Arbeitskreis Sterben und Leben und die Hospizinitiative Zuffenhausen angegliedert. Beide sind erfahrene Hospizgruppen, die in ihrem Stadtteil Schwerstkranke und Sterbende begleiten. Durch die vertiefte



Kooperation mit dem Marienhospital können jetzt auch die Begleitungen durch die Sitzwachengruppe genau wie die aller kooperierenden Gruppen durch die Krankenkassen gefördert werden. Dies ermöglicht beiden Partnern, ihre hauptamtlichen Teams entsprechend aufzustellen, die inhaltliche Arbeit zu vertiefen und zu verbreitern und die fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen in Form von Fallbesprechungsgruppen, Supervisionsangeboten und kontinuierlicher Weiterqualifizierung sicherzustellen.

Trittsteine© in der Trauer finden

Die Corona-Krise hat den Start einer neuen Trauergruppe am Hospiz St. Martin zunächst verhindert. Im Juni war es dann aber soweit und die Gruppe „Trittsteine© in der Trauer finden“ konnte starten. Mit dieser Gruppe schließt das Hospiz St. Martin eine Lücke im bereits sehr umfassenden Angebot der Trauerbegleitung. Die Trauergruppen am Hospiz haben sich bislang an der Beziehung zwischen Verstorbenem und Trauerndem orientiert. So gibt es die Gruppe der „Jung Verwitweten mit Kindern“, der „(älteren) Verwitweten - das Trauercafé“, etc. Die neue Gruppe gestaltet sich offen und unabhängig vom individuellen Trauerfall. Hier finden Menschen Begleitung, die z.B. ihr älteres Kind, ihr älteres Geschwisterkind oder einen anderen, ihnen lieben und nahen Menschen verloren haben. Vereint sind die Menschen in ihrer Trauer. Gemeinsam und ohne Bewertungen in einem geschützten Rahmen darauf zu schauen und Wege aus der Trauer zu finden - das sind die Zielsetzungen der von den qualifizierten und erfahrenen Trauerbegleiterinnen Sabine Novak und Monika Plewa moderierten Gruppe. „Trittsteine“ - von der bekannten Trauerforscherin Ruth-Mareike Smeding als Begriff in der Trauer eingeführt - symbolisieren, dass Trauernde Halt und Stützen brauchen, um mit der Trauer gut leben zu können. Was Trittsteine sein können, ist individuell sehr unterschiedlich. Sie zu finden, kann ein langer Weg sein. Spüren, Fühlen, Verwerfen und Annehmen kennzeichnen diesen Weg. Neu ist auch, dass diese Gruppe zeitlich auf ein Jahr befristet ist. Damit wird nicht nur dem ständig wachsenden Bedarf nach Begleitung suchender Trauernder Rechnung getragen, sondern die zeitliche Begrenzung verbindet die Gruppe stärker, sichert ihnen dadurch Vertrauen und fördert auch den Schritt, allein wieder ins Leben mit neuer Ausrichtung zu finden.

Familienglück durch eine Rampe

Ein besonderes Förderprojekt im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst St. Martin wurde gemeinsam mit einer anderen Stiftung, der „Renate und Siegfried Kulka-Stiftung“, in den vergangenen Monaten realisiert.

Seit fast sechs Jahren wird eine Familie mit drei kleinen Töchtern - 4, 6 und 8 Jahre alt - begleitet. Das älteste Mädchen, Amanda, ist seit der Geburt durch einen Gendefekt schwersterkrank. Sie leidet besonders an epileptischen Anfällen, Lungenerkrankungen, Entwicklungsverzögerungen und großen Bewegungseinschränkungen. Die Lebenserwartung von Amanda ist nicht hoch. Der Kinder- und Jugendhospizdienst St. Martin begleitet die Familie über alle Stationen, beginnend im Kinderkrankenhaus bis zur ambulanten Begleitung zuhause. Die Eltern, Chilenen, die Mutter Journalistin, der Vater Ingenieur, haben das Schicksal ihrer Tochter angenommen und gehen in bewundernswerter und sehr berührender Weise damit um. Sie tun alles, um Amanda in der Familie zu integrieren und alles gemeinsam zu leben und zu tragen.



Ende vergangenen Jahres ging das alte Auto der Familie kaputt, ein neues Auto wurde dringend benötigt. Dieses konnte die Familie noch aus eigenen Kräften beschaffen. Die unverzichtbare Rampe aber, mit deren Hilfe der spezielle Rollstuhl von Amanda ins Auto gehoben werden konnte, überstieg deren finanzielle Möglichkeiten.

Auf Initiative der Hospizstiftung konnte die Kulka-Stiftung für eine Förderung gewonnen werden. Sie wurde 2019 von Renate Kulka gegründet, fördert insbesondere auch Organisationen und Projekte, die Familien und Kinder begleiten, bei denen ein Familienmitglied schwer erkrankt ist. Dank der großzügigen Unterstützung der Stiftung, die den größten Teil der Kosten der Rampe mit über 10.000 Euro übernommen hat, konnte diese angeschafft werden. Die Familie ist glücklich und überaus dankbar, kann sie doch so wieder gemeinsam mit Amanda unterwegs sein und die für sie so wichtigen Therapien weiter in Anspruch nehmen.

Ihre Unterstützung

... kann viele Formen haben.

Wenn Sie uns finanziell unterstützen wollen, so können Sie dies über Spenden tun als

- einmalige Spende oder dauerhafte Spende
- anlassbezogene Spende (z.B. Geburtstagen, Trauerfällen, etc.)
- Patenschaften
- Zustiftung

Das Spendenkonto ist LIGA Bank Stuttgart – IBAN: DE08 7509 0300 0000 5005 00.

Bitte geben Sie bei einer Überweisung ihre Anschrift an.

Oder Sie bedenken die Hospizstiftung testamentarisch. Oder wir planen eine gemeinsame Aktion. Kommen Sie einfach auf uns zu: sabine.novak@vzs.drs.de oder Tel.: 0163 471 62 72.

Impressum - Herausgeber und Redaktion:

Pfarrer Werner Laub V.i.S.d.P, Sabine Novak, Dr. Margit Gratz, Juliane Löffler

Fotos: Juliane Löffler, Elisabeth Maschewski, privates Foto der Familie

Layout: Juliane Löffler, Reinhard Dix



Katholische Hospizstiftung Stuttgart
Hospiz St. Martin



Newsletter 03 / 2020

*Die Feier ward zu bunt und heiter,
mit der die Welt dein Fest begeht.
Mach uns doch für die Nacht bereiter,
in der dein Stern am Himmel steht.
Und über deiner Krippe schon
Zeig uns dein Kreuz, du Menschensohn.*

(Jochen Klepper)

Wenn wir in diesen Tagen nach einem aufregenden, teils auch sehr aufreibenden Jahr, auf das Weihnachtsfest zugehen, drückt unser Herz so manche Sorge. Sonst ist diese Sorge vom Vorbereitungsstress für das große Fest bestimmt: Sind alle Geschenke gekauft, Feste, Besuche und Feiern gut geplant? Dieses Jahr sind die Fragen viel grundsätzlicher: Kann ich meine Freunde und Angehörigen sehen, muss ich das Weihnachtsfest womöglich alleine feiern? Mit wem teile ich die Freude und das Glück des vergangenen Jahres, aber auch die Trauer und den Schmerz?

Die Pandemie wird uns auch in diesen Tagen keine Ruhe gönnen und doch bieten gerade der Advent und die weihnachtlichen Festtage mit dem Jahreswechsel die Möglichkeit, mit anderen Augen zu schauen.

„Die Feier ward zu bunt und heiter, mit der die Welt das Fest begeht“, so schreibt Jochen Klepper.

Sicherlich ist bunt und heiter ein Zustand, dem sich niemand widersetzen will, den wir gerne annehmen.



Doch den realistischen Blick in die Welt und in unser ganz persönliches Leben darf auch die Nacht nicht verdrängen! Im Hospiz geht es um Leben und Tod, es ist uns stets ein Herzensanliegen, dass die Nacht nicht einfach nur durch grelle Scheinwerfer geblendet wird. Wir wagen es, das Leben in seiner ganzen Fülle anzunehmen. Mit vereinten Kräften haben die MitarbeiterInnen im Hospiz St. Martin das in den Monaten des Jahres 2020 gezeigt und blicken über den Jahreswechsel voller Mut voraus. Nicht „Corona“ bestimmt unser Handeln, sondern die ganz konkrete und persönliche Sorge um die Betroffenen, Angehörigen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und um Fröhliche und Trauernde.

Dafür wollen wir als Stiftung unser ganz herzliches DANKE sagen! Wir danken aber auch Ihnen, die Sie unser Anliegen in vielfältiger Weise und großzügiger unterstützen!

Von Herzen wünschen wir Ihnen als Stiftung den Stern am Himmel in der Nacht!

Gesegnete Weihnachten und alles Gute zum neuen Jahr 2021

Pfarrer Werner Laub
Vorsitzender des Vorstands

Angebote und Arbeit der ambulanten Hospizschwestern

Ein großer Wunsch vieler Menschen ist, in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung zu sterben, sei es Zuhause oder auch im Pflegeheim, in dem sie seit vielen Jahren wohnen.

Seit 2009 ermöglicht die Stadt Stuttgart durch ihre Finanzierung die Beratung und Begleitung von Menschen mit schwerer Erkrankung und ihre Familie durch die ambulanten Hospizschwestern Monika Stöffler-Ammon und Natalie Huttenlocher-Drachsler vom Hospiz St. Martin. Ziel ihrer Arbeit ist, ein möglichst langes Verbleiben des Erkrankten in seiner gewohnten häuslichen Umgebung zu unterstützen – wenn dies dem Wunsch der Betroffenen entspricht. Im Gegensatz zu anderen Diensten bedarf es für die Inanspruchnahme dieses Angebots keiner ärztlichen Verordnung, womit sich jeder – seien es die Erkrankten selbst, oder auch deren An- und Zugehörige an die ambulanten Hospizschwestern wenden und von Ihnen Unterstützung erhalten kann. Man kann einfach dort anrufen.



Im Jahr 2019 wurde dieses Angebot in 211 Fällen in Anspruch genommen. Die Begleitung durch die ambulanten Hospizschwestern finden in unterschiedlicher Intensität statt. Abhängig vom Zeitpunkt der Kontaktaufnahme erstreckt sich diese teils nur über wenige Tage. Teilweise besteht aber auch über Jahre hinweg Kontakt, vor allem dann, wenn sich die Betroffenen bereits zum Zeitpunkt der Diagnosestellung einer schweren Erkrankung an die ambulanten Hospizschwestern wenden. In diesen Fällen sind die ambulanten Hospizschwestern z.B. an der Seite der Familie, sind Ansprechpartnerinnen hinsichtlich palliativpflegerischer Unterstützung (ganzheitliche bedürfnisorientierte Fachpflege bei unheilbarer

Erkrankung und am Lebensende) und Fragen der Betreuungskräfte vor Ort. Sie stehen der Familie bei der Entscheidung für oder wider einen Krankenhausaufenthalt beratend zur Seite, organisieren einen Pflegedienst und sprechen sich mit dem Hausarzt hinsichtlich sinnvoller Behandlungsoptionen ab. So sind sie mal in losem, mal in täglichem Kontakt und unterstützen den Erkrankten und seine Familie auf unterschiedlichen Ebenen auf dem letzten Lebensweg.

Häufig ziehen die ambulanten Hospizschwestern im Verlauf auch ehrenamtliche HospizbegleiterInnen mit hinzu, die nicht nur die Erkrankten, sondern das gesamte Familiensystem psycho-sozial-spirituell begleiten und somit ebenfalls zur Stabilisierung und Erleichterung der häuslichen Situation beitragen.

Als Netzwerkpartner des palliativen Netzwerks in Stuttgart sind die ambulanten Hospizschwestern, eng im Kontakt mit anderen palliativen Diensten, wie beispielsweise den Brückenschwestern aber auch den stationären Hospizen. Wo immer die ambulante Versorgung an ihre Grenzen stößt – sei es aufgrund ausgeprägter Symptome oder aber weil versorgende Angehörige an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stoßen – bilden die ambulanten Hospizschwestern auch eine Brücke ins stationäre Hospiz.

Große Nachfrage nach Angeboten der Trauerbegleitung

Das Hospiz St. Martin führt jedes Jahr Veranstaltungen für Trauernde durch, bei denen die verschiedenen Angebote der Trauerbegleitung vorgestellt werden. Coronabedingt mussten diese Veranstaltungen zunächst abgesagt werden. Ausgerechnet in einer Zeit, wo Trauernde besonderem Schmerz ausgesetzt sind, weil sie zum Beispiel keine Möglichkeit hatten, sich von ihren Angehörigen zu verabschieden und weil Nähe und gemeinsames Trauern nicht erlaubt war. Der Bereich Trauerbegleitung hat darauf reagiert und die Informationsveranstaltung auf ein anderes Format umgestellt. Die Nachfrage nach Unterstützung war so groß, dass die Veranstaltung nach neuem Konzept und coronagerecht gleich dreimal durchgeführt werden musste. Allen Begleitenden Suchenden einen Platz in der Einzelbegleitung oder einer Trauergruppe bieten zu können, ist für den kleinen hauptamtlichen Trauerbereich des Hospizes eine Herausforderung. Dank des Engagements der ehrenamtlichen TrauerbegleiterInnen werden alle Trauernden unterstützt, sei das im direkten Kontakt, in Onlinetreffen, durch Telefonate, Briefeschreiben . . .



Neuer Mut zum Leben

Im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes St. Martin fand im Herbst ein besonderer Familienerlebnistag für 10 jung Verwitwete mit ihren Kindern im Bregenzer Wald statt: Ein Tag am Berg mit den „Fliegenden Helden“, einer Gruppe von vier Gleitschirmflieger, die ihren Traum leben: fliegen, frei sein, die Welt von oben sehen, „dem Himmel so nah“. Ihr Wunsch, Menschen denen es nicht so gut geht, von ihrer Freude und Begeisterung etwas abzugeben, hat zu einem Kooperationsprojekt mit dem Hospiz St. Martin geführt. Der zu frühe Tod eines Elternteils ist ein einschneidendes Erlebnis und löst tiefe Trauer in einer Familie aus. Vertrauen geht verloren, der Lebensmut sinkt und die Herausforderung, trotz eigener Trauer den Kindern Trost und Normalität zu geben und sie in ihrer Trauer zu begleiten, ist für die jungen Verwitweten eine große Belastung. Sich gemeinsam auf den Berg „die Niedere“ zu machen, zahlreiche Gleitschirmflieger beobachten zu können, zu spüren, wie man getragen wird und Gemeinschaft erfahren kann, sind für sie prägende und bleibende Eindrücke. Ein wieder gewonnenes Zutrauen und Zuversicht ins Leben sind für die jung Verwitweten Geschenke von unschätzbarem Wert. Für Barbara Hummler-Antoni, der Leiterin des Trauerbereiches im Hospiz St. Martin, sind solche Angebote daher unverzichtbar.



St. Martin und die Gänse

Die katholische Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt hatte sich in diesem Jahr ein besonderes Angebot für die Degerlocher Kinder und ihre Familien ausgedacht, um St. Martin trotz Corona feiern zu können: den Martinsweg. Dazu wurde in verschiedenen Einrichtungen in Degerloch ein Fenster gestaltet, das jeweils ein Stück aus der Martinsgeschichte darstellte. Auch das Hospiz St. Martin war eine Station auf diesem Weg. Ein Fenster wurde mit dem Mantel „Roter Faden“ der Künstlerin Astrid Eichin gestaltet, der normalerweise das Foyer des Hospizes bereichert.

Die viel größere Aufmerksamkeit aber fanden die Baumzweige, die außen dekoriert waren und an denen lauter kleine Pergamenttütchen hingen, in der jeweils eine Gans aus Mürbteig steckte. Die Begeisterung der kleinen Laternengänger dafür war so groß, dass Schwester Gertud vom Hospiz mit dem Backen nicht mehr nachkam. An die 200 Gänse hat sie im Akkord gezaubert.



Vorankündigung 2021

Das neue Jahresprogramm des Hospiz St. Martin, das über die verschiedenen Angebote des Hospizes und Veranstaltungen informiert, liegt vor und verspricht für 2021 einige neue Impulse. So sind z.B. Bildungsangebote für Interessierte und Fachkräfte in Planung.

Geplant sind – vorausgesetzt die Bestimmungen zu Corona lassen es zu – verschiedene Veranstaltungen wie z.B. der Festakt zum 10-jährigen Bestehen des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes St. Martin. Ort und Details werden rechtzeitig auf der Homepage des Hospizes bekanntgegeben.

Eine besondere Benefizveranstaltung ist für den 26. Januar 2021 um 19:00 Uhr in Degerloch geplant:

Zukunft braucht Ziele

Das Ziel vor Augen – so konnte Heidi Sand, die Extrembergsteigerin und Degerlocherin, mit ihrem ganz individuellen und unkonventionellen Weg eine schwere Krise meistern. Der Gipfel des Mount Everest war ihr Ziel und mit seiner Besteigung auch ihre Krebserkrankung zu besiegen. Heidi Sand wird an diesem Abend ihre ZuhörerInnen mitnehmen auf ihre außergewöhnliche Expedition und an ihren Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben lassen. Begleitet von eindrucksvollen Bildern wird Heidi Sand aus ihrem ersten Buch – „Auf dem Gipfel gibt's keinen Cappuccino“ - lesen und zeigen, wie Unglaubliches möglich wurde, welche Kraft von Zielen ausgehen kann und welche Erfahrungen Grenzen bieten.



Dankbar für neues Glück

Manchmal liegen Leid und Glück so nahe beieinander.

Anja und Marcus kamen vor einigen Jahren, nachdem beide ihre EhepartnerInnen verloren hatten, in die Trauergruppe für jung Verwitwete ins Hospiz St. Martin. Sie haben sich Unterstützung und Verständnis bei Gleichgesinnten gesucht, deren Leben nach dem Verlust des Ehepartners erschüttert war.

Aus zwei völlig Fremden, die sich vermutlich nie kennen gelernt hätten, wurden zwei Vertraute und daraus nach einigen Jahren eine neue Beziehung und Liebe. In den Monaten ihrer Teilnahme an der Gruppe konnten sie sich mit ihrem Verlust auseinandersetzen, Zuspruch und Zutrauen in ihren neuen Lebensweg finden. Auch konnten sie miteinander erfahren, dass die Liebe zu den Verstorbenen immer im Herzen geborgen bleibt und dass das Gefühl, wieder offen und frei für eine neue Liebe zu sein, durchaus lebbar ist.

Entstanden ist mit ihrer Vermählung eine neue Familie, Familie Gemmrich-Jahn mit 5 Kindern. Auch drei ihrer Kinder waren in einer Trauergruppe des Hospizes. Dankbar für das große und neue Glück, das ihnen auch durch die Trauerbegleitung des Hospizes möglich wurde, haben Anja und Marcus die Geldgaben zu ihrer Hochzeit für den Trauerbereich des Hospizes gespendet.



GUTE(R)DINGE und Sailer-Verlag helfen

Die Bürgerstiftung Stuttgart ist mit dem NOTHILFEFONDS „GUTE(R)DINGE“ eingesprungen und hat für eine wichtige Aktion in der Corona-Zeit des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes St. Martin eine Fördersumme von 1.600 Euro bereitgestellt.

Auch in den Zeiten der Corona-Krise gab und gibt es Kinder, die schwer erkrankt sind, Geschwister, die in Sorge und Angst um Bruder oder Schwester sind und ihre eigenen Bedürfnisse nach Zuwendung und Fürsorge wegen der Sorge um das erkrankte Kind zurückstellen müssen. Die BegleiterInnen des Kinder- und Jugendhospizdienstes St. Martin durften in Corona-Zeiten lange nicht in unmittelbarem Kontakt sein mit betroffenen Kindern und Jugendlichen. Telefon und andere digitale Medien mussten herhalten, um im Austausch zu bleiben. Die Leitungen des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes St. Martin, Bernhard Bayer und Judith Rubröder, hatten die Idee, den jungen Menschen dicke Briefe zu schicken mit anregenden und wertvollen Kinder- und Jugendzeitschriften vom Sailer-Verlag. Dieser gibt für jede denkbare Altersstufe Zeitschriften heraus, die zum Informieren, Nachdenken, Mitmachen und zur Entspannung einladen. Lange Wochen stellte der Verlag diese Zeitschriften kostenfrei zur Verfügung, dann brauchte die Finanzierung dieses Projekts weitere Unterstützung. Die Bürgerstiftung hat mit ihrem Beitrag die Abonnements gesichert. Betroffene Kinder und Jugendliche können so ihre Freizeit sinnvoll gestalten, fühlen sich angeregt und informiert, gerade in Zeiten, wenn die Eltern aufgrund der Erkrankung eines Geschwisterkindes keine Zeit haben.



20.000 – die magische Grenze

Eine Frau spendet über 20.000 Euro alleine? Wie hat sie das geschafft? Mit über 20.000 Pralinen! Hinter dieser ganz besonderen Aktion steht die Hauswirtschaftsleiterin Gertrud Bader. Aus einem spontanen Impuls im Winter 2009 heraus, mit selbstgemachten und auf dem Degerlocher Wochenmarkt verkauften Pralinen Spenden für die Trauerarbeit im Hospiz zu bekommen, hat sich fast eine Institution entwickelt. Zweimal im Jahr steht Gertrud Bader seitdem auf dem Degerlocher Markt mit ihren beliebten Pralinen. Die Nachfrage ist riesig, manche Kunden bestellen sogar vor oder nach. Und jedes Mal sind andere Sorten an Pralinen dabei. Alles Eigenkreationen wie z.B. Blaubeer-Lavendel-Trüffel oder Orangen-Thymian, die Kräuter kommen vom eigenen Balkon und auch die verwendeten Liköre sind

meist selbst erzeugt. Um diese Köstlichkeiten auf die Beine zu stellen, steht die 56-jährige erst viele Stunden in der eigenen, klitzekleinen Küche und anschließend von 07:00 Uhr früh an auf dem Markt, bei jedem Wetter, im Winter oft bei Eiskälte. Bei der letzten Aktion in diesem Jahr konnte Gertrud Bader die 20.000 Euro-Grenze knacken und hat damit über die Jahre insgesamt 20.400 Euro an die Hospizstiftung spenden können. Stiftung und Hospiz danken ihr für dieses außerordentliche Engagement und allen Leckermäulern, die sich von den süßen Versuchungen haben verführen lassen.



Spontane Hilfe

Eine besondere Spende erreichte die Stiftung in diesem Herbst. Die Helene Pfeleiderer-Stiftung hat, als sie vom Spendenrückgang in der Hospizstiftung hörte, spontan beschlossen, die Stiftung mit einer großzügigen Spende zu unterstützen. Stiftung und Hospiz freuen sich über diese Förderung sehr, denn ein Großteil der Leistungen und Angebote des Hospizes, wie z.B. in der Trauerbegleitung, ist nahezu vollständig spendenfinanziert. Die Dankbarkeit für diese Spende ist groß, ermöglicht sie doch die sehr wichtigen und nachgefragten Angebote aufrecht erhalten zu können und von Krankheit, Tod und Trauer Betroffenen in dieser Stadt in schwieriger Zeit eine Stütze zu sein.

Ihre Unterstützung

... kann viele Formen haben.

Wenn Sie uns finanziell unterstützen wollen, so können Sie dies über Spenden tun als

- einmalige Spende oder dauerhafte Spende
- anlassbezogene Spende (z.B. bei Geburtstagen, Trauerfällen, etc.)
- Patenschaften
- Zustiftung

Das Spendenkonto ist LIGA Bank Stuttgart – IBAN: DE08 7509 0300 0000 5005 00.

Bitte geben Sie bei einer Überweisung Ihre Anschrift an.

Oder Sie bedenken die Hospizstiftung testamentarisch. Oder wir planen eine gemeinsame Aktion. Kommen Sie einfach auf uns zu: sabine.novak@vzs-drs.de oder Tel.: 0163 471 62 72.

Impressum - Herausgeber und Redaktion:

Pfarrer Werner Laub V.i.S.d.P, Sabine Novak, Dr. Margit Gratz, Juliane Löffler

Fotos: Juliane Löffler, Eileen Breuer, Barbara Hummler-Antoni, Bernadette Meyn, Heidi Sand, Privat

Layout: Juliane Löffler, Reinhard Dix